

# Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanat

Verwaltung und Verwaltung: Prokura Nr. 5, Telefon Nr. 21 (Interurban)  
Anzeigen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen  
Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Nummer 69

Elbe, Sonntag, den 2. September 1934

59. Jahrgang

## Erneute Warnung an Italien

(Von unserem Korrespondenten)

Kürzlich beauftragte sich der jugoslawische Gesandte in Berlin, Dr. Balugdzic, in der Beograd "Politika" mit den Beziehungen zwischen Italien und Österreich und sprach sich scharf gegen die italienische Einmischung aus.

Mussolini glaube, so erklärt der Gesandte, seit jeher das Recht zu haben, sich in die österreichischen Verhältnisse einzumischen. Er unterstützte daher die Heimwehr, erreichte aber damit nur, daß er zugleich die nationalsozialistische Bewegung förderte, denn je stärker der Druck der Heimwehr wurde, um so mehr richteten sich die Blicke der österreichischen Bevölkerung nach Berlin. Auch zwischen Dollfuß und den Heimwehrministern verhielten sich die Gegensätze so sehr, daß die Beziehungen zwischen dem ermordeten Kanzler und den Heimwehrministern nicht im mindesten freundschaftlich waren. Das war für die Öffentlichkeit kein Geheimnis. — Dagegen sind die Ereignisse vom 25. Juli ungeklärt geblieben. Zwischen dem Ueberfall in Wien und den vereinzelt Aufständen in der Provinz läßt sich kein richtiger Zusammenhang finden. Die Revolution, die da und dort in den Bundesländern ausbrach, waren spontane Folgen der Nachricht, daß in Wien etwas geschehen sei. Dies wäre niemals der Fall gewesen, wenn tatsächlich eine deutsche Organisation dahinter gestanden hätte.

Was die Ereignisse nach dem Juliaufstand betrifft, so war Italien bemüht, seinen Einfluß in Österreich durch die Macht der Heimwehr sicherzustellen. Es ist in diesem Zusammenhang gleichgültig, ob es zu einem Militärbündnis zwischen Wien und Rom gekommen ist, da Mussolini durch die Heimwehr Österreich vollständig in seine Abhängigkeit bringen kann. Europa regt sich maßlos über die nationalsozialistische Forderung nach freien Wahlen in Österreich auf, weil es dadurch eine Stärkung des Nationalsozialismus befürchtet. Dasselbe Europa nahm aber ohne Widerstand die Abmachungen zwischen Mussolini und Starheimberg hin, durch die eine Art italienisches Protektorat über Österreich geschaffen wurde. Es ist nur die Frage, ob es auf diese Weise jemals zu einer Befriedung der Verhältnisse in Österreich kommen werde. Dies scheint nicht wahrscheinlich. Man muß im Gegenteil befürchten, daß gerade durch die Stärkung des Heimwehreinflusses, mit dem die schrecklichsten Gesetzwidrigkeiten verbunden sind, die Gegensätze sich verschärfen werden. Der Wiener Propagandaleiter, Herr Adam, gestand selbst ein, daß die Wiener Regierung nicht die Mehrheit des Volkes hinter sich habe. Dieses Geständnis wollte er mit der Bemerkung mildern, daß die Opposition nicht einig sei.

Für den Frieden wäre es unzweifelhaft weniger gefährlich, so schließt die Betrachtung, wenn sich die Fraktionen im Parlament bekämpfen würden, als wenn die Parteien die Gegensätze auf der Straße und in den Dörfern austragen müssen. Es scheint aber, daß der Zustand der bewaffneten Austragung politischer Gegensätze den römischen Machthabern besser gefällt als Beständigkeit und Ordnung.

## „Führer und Kanzler Deutschlands“

Das Reichsinnenministerium hat eine amtliche Verlautbarung ergehen lassen, nach der Adolf Hitler künftig im Inland den Titel „Führer und Kanzler Deutschlands“ und dem Ausland gegenüber den Titel „Kanzler Deutschlands“ führt.

## 500 Millionen-Anleihe für Polen

Aus Paris kommt die überraschende Nachricht, daß die Bank von Frankreich Polen eine Anleihe von 500 Millionen Francs gewährt habe.

## Auffallende Amtsenthebung in Oesterreich

Hohe Persönlichkeit aus dem Bundeskanzleramt

Aus Wien wird gemeldet:

Allgemeines Aufsehen erregte die Amtsenthebung des politischen Leiters des Bundeskanzleramtes, der gleichzeitig auch die Angelegenheiten des politischen Polizei des Bundeskanzleramtes leitete.

Die Enthebung soll erfolgt sein, weil er vertrauliche Meldungen nicht weitergeleitet habe. Vorherhand weiß man noch nicht, ob er dies mit Absicht oder aus anderen Gründen unterlassen hatte.

Von den 2400 Häftlingen der marxistischen Feber-Unruhen sitzen nur mehr 56 in Haft. In den letzten Tagen wurden Hunderte von ihnen freigelassen. Von den Politikern befinden sich noch General Körner und Stadtrat Danneberg in Gewahrsam.

Vor neuen Ereignissen?

Die Beograder „Pravda“ meldet in großer Aufmachung aus Wien, daß die Lage in Österreich noch immer stark ungeklärt sei und daß sich in der Öffentlichkeit starke Beunruhigung bemerkbar mache. Man sehe allgemein voraus, daß es in Österreich in der nächsten Zeit zu neuen stürmischen und blutigen Ereignissen kommen könnte, weil die Nationalsozialisten und die übrigen Feinde des Regimes Schlußfolgerungen nicht zögern. Sie bereiten im stillen neue Aktionen gegen die jetzige Ordnung im Staate vor.

## Die kirchenpolitische Lage in Deutschland

Aus Rom treffen Nachrichten ein, denen zufolge die Konfessions-Verhandlungen zwischen Deutschland und dem Heiligen Stuhl wieder in Gang kämen, nachdem die Berliner Regierung sich entschlossen habe, den vatikanischen Forderungen nachzugeben. Bezeichnenderweise ist unmittelbar nach Veröffentlichung dieser Meldung in englischen und französischen Blättern ein vatikanisches Dementi erfolgt, mit dem Bemerkten, bei den Besprechungen mit Deutschland handle es sich keineswegs nur um verwaltungstechnische Fragen zur Anwendung des Konkordats, sondern um eine Auseinandersetzung zur Sicherung eines Mindestmaßes von christlichem Geist und christlicher Zivilisation. Wie wir in Berlin bei den zuständigen kirchlichen wie Regierungsstellen erfahren, handelt es sich bei diesen Gerüchten offensichtlich um einen Verjuchsballon. Tatsächlich ist eine Aenderung in der Situation noch nicht eingetreten, da nach wie vor die Stellungnahme des Heiligen Stuhls zu den deutschen Vorschlägen vom Juni d. J. aussteht und wohl auch nicht vor Abschluß der politischen Ferien des Vatikan erwartet werden kann.

Was die Lage innerhalb der evangelischen Kirche betrifft, so hat der Reichsgerichtsrat Flohr im Auftrage der Bekenntnisynode ein Rechtsgutachten über die jüngsten Beschlüsse der evangelischen Kirchenregierung erlassen, in dem die neuen erlassenen Bestimmungen, wonach die Kirchenregierung ein Mitglied der Synode wegen mangelnder kirchlicher Gesinnung oder Verletzung der Würde eines Synodalen seines Amtes entheben kann, als rechts- und bekenntniswidrig bezeichnet werden. Durch dieses Gutachten würde im Gegensatz zur Verfassung die Kirchenregierung zu einer vorgelegten Behörde des Kirchenparlamentes. Das Gutachten unterliegt gegenwärtig der Prüfung durch die evangelische Kirchenregierung, die vor allem in Kirche auf den Vorwurf antworten dürfte, die genannte Gesetzesbestimmung habe nur den Zweck, eine Zusammenfügung der Synode herbeizuführen, die dieses Parlament zu einer bedingungslosen Gefolgschaft der Kirchenregierung des Reichsbischofs Müller mache.

## Minderheitenfrage

E.P. In wenigen Tagen tritt wiederum der Europäische Nationalitätenkongreß zusammen. Auf der Tagesordnung dieser zehnten Zusammenkunft von Vertretern der nationalen Minderheiten in Europa steht als erster und wichtigster Punkt der polnische Antrag beim Völkerbund auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzgesetzes. Der Kongreß hat vor allem die Aufgabe, zu diesem Antrag Stellung zu nehmen. Wir möchten der Entwicklung der Dinge nicht vorgreifen. Doch scheint es angebracht, im Zusammenhang mit einem interessanten Zeitartikel des „Jutro“ vom 30. August zum Stand der Minderheitenfrage in Europa Stellung zu nehmen.

„Jutro“, dessen Auslassungen stellenweise von wohlwundernder Objektivität sind, sagt u. a.: „Über auch dort, wo das Minderheitenrecht mit Hilfe internationaler Verträge imperativ eingeführt wurde, blieb es fast ausnahmslos auf dem Papier. Zum Hüter der Minderheitenrechte wurde der Völkerbund bestellt, dem aber nicht die entsprechenden Sanktionen zur Verfügung gestellt wurden. Obendrein ist der Amtsweg beim Genfer Tribunal derartig verkompliziert, daß es beinahe unmöglich ist, Minderheiteneingaben zur Verhandlung, geschweige denn zu einem verpflichtenden Urteil vorzutreiben. So war es schon von Anfang an; die Verhältnisse haben sich aber von Jahr zu Jahr noch verschlechtert und zwar in dem Maße, als sich die in Genf vertretenen Nationen von den ideellen und moralischen Zielen der Friedenskonferenz entfernten. Die Minderheitenfragen sind vielmehr zu einem Mittel gegenseitigen Auspietzens und politischen Wagenspiels geworden. Außer Jugoslawien und der Tschechoslowakei gibt es kaum einen Staat, in dem die Minderheiten alle Rechte und Annehmlichkeiten genießen und ein Eigenleben führen können.“

Weiter heißt es im Artikel des „Jutro“: „Die Minderheiten rafften sich auch selbst auf und schufen eine eigene Organisation, die offiziell anerkannt wird und eine halbamtliche Bedeutung hat. Zweifelloso hat sich der Minderheitenkongreß große Verdienste um die theoretische Klärung der Minderheitenfrage erworben, die praktischen Erfolge aber sind und werden in Zukunft ganz gering sein. Nicht etwa wegen der Organisation oder ihrer Führer, sondern einfach unter dem Druck der internationalen Verhältnisse, die es nicht erlauben, daß die gerechte Beurteilung und Würdigung der nationalen Eigenheiten Wirklichkeit wird.“

Dann geht der „Jutro“ auf die Lage der Minderheiten in autoritär regierten Staaten ein und besagt es, daß in solchen Ländern nicht einmal von Rechten des Mehrheitsvolkes geredet werden könne, wieviel weniger bei den Minderheiten. Hier erhebt sich ein Widerspruch! Wir glauben, es kommt beim Minderheitenrecht nicht gerade auf die Regierungsform eines bestimmten Staates an. Wir wissen zum Beispiel, daß es den Deutschen und Kroaten im parlamentarischen Ungarn kulturell ebenso schlecht ging, als es ihnen in einem autoritären

Ungarn gehen würde. Auch in Italien, wo die deutschen und slawischen Minderheiten unter schwerem Druck stehen, ist nicht die Regierungsform das Ausschlaggebende, sondern die Unduldsamkeit des Staatsvolkes überhaupt. Deutschland z. B. wird auch autoritär regiert, warum gibt es da keine unterdrückten Minderheiten? Die anständigen slowenischen Menschen und ihre Organisationen werden dort bis zu einem gewissen Grade sogar gefördert. Und die Polen können sich auch nicht beklagen. Gerade die Polen in Deutschland wissen aber nicht immer zu unterscheiden zwischen Minderheitenrecht und Minderheitenanarchie. Auf diese Unterscheidung kommt es aber allenfalls an, nämlich, daß die Minderheiten das fordern, was ihnen zukommt und nicht mehr als ihnen der Staat des Mehrheitsvolkes an Rechten geben kann.

Darüber, was der Staat den Minderheiten gewähren kann — oder vom Standpunkt der Minderheit gewähren müßte — herrscht Klarheit. Jedoch, was die Mehrheitsvölker von staatswegen den Minderheiten gewähren sollen oder wollen, darüber ist man sich eigentlich völlig unklar, trotzdem manche Staaten glauben, bereits das Äußerste für sie getan zu haben. Und die Spannung zwischen diesen beiden Auffassungen stellen das Minderheitenrechts-Problem dar.

Woburch wurde dieser Zustand hervorgerufen?

## Der X. europäische Nationalitätenkongreß

### Ein Jubiläum europäischer Nationalitäten-Zusammenarbeit

Vom 4. bis zum 6. September findet der diesjährige Europäische Nationalitätenkongreß — es ist der zehnte — statt. Als Tagungsort ist ebenso wie im vergangenen Jahre wiederum Bern ausersehen. Die schweizerischen Behörden haben für diesen Zweck zuopferungsbereit den Saal des Ständerates im Bundeshaus zur Verfügung gestellt.

Entgegen der anfänglichen Absicht, die Tagung dieses Mal auf einen späteren Termin zu verlegen, findet der Kongreß auch in diesem Jahre vor dem Zusammentritt des Rates und der Vollversammlung des Völkerbundes statt. Maßgebend war vor allem der Umstand, daß in Verbindung mit dem polnischen Antrag auf Verallgemeinerung des internationalen Minderheitenrechtes eine Stellungnahme der Nationalitäten dringend erforderlich scheint. Eine solche Verallgemeinerung ist auch vom Nationalitätenkongreß verlangt worden. Es ist jedoch zu befürchten, daß in Verbindung mit dem Antrag — besonders wenn er, was anzunehmen ist, in dieser oder jener Form abgelehnt wird — Versuche unternommen

Dadurch, daß man beim Völkerbund, der sich unfehlbar ankündenden Institution, nicht abgewartet hat, was sich aus dem Mitwirken der Minderheitenfrage alles ergeben würde. Man hat auf einem Gebiet, das durch die politischen Folgen des Weltkrieges ein ganz neues Gesicht bekam, auf dem man also noch gar keine Erfahrung besaß, nach kurzer Zeit endgültige Entscheidungen getroffen, ohne die Entwicklung einer besonderen Ideologie des Minderheitenwesens abzuwarten. Der Völkerbund hätte die Aufgabe gehabt, das beste vom Erfahrungs-Minderheitenrecht zum alleinigen Minderheitenrecht emporzuheben, nicht aber von sich aus durch Südamerikaner, Chinesen und Japaner ein Recht ohne Erfahrung aufzustellen. Wenn die Minderheiten überall wirklich zufrieden wären, hätten sie keinen eigenen Kongreß gegründet. Und wenn der Völkerbund tatsächlich seine hohe Aufgabe erfüllen wollte, so hätte er durch Menschen, die vom Minderheitenleben etwas verstehen, auch auf die Minderheiten zu hören, d. h. auf ihren Kongreß. Alles nützt aber nichts, wenn der Völkerbund nicht geneigt oder imstande ist, seinen Entscheidungen zur Befriedigung der Lage einer Minderheit Nachdruck zu verleihen. Davon hängt letzten Endes der Erfolg jedes Minderheitenrechtes ab.

Das hätten wir dem Artikel des „Jutro“ hinzuzufügen.

werden können, die Geltung der bestehenden Minderheitenrechte und die sich daraus ergebenden Verpflichtungen der Staaten in Frage zu stellen. In diesem Zusammenhang dürfte auch die Frage der Uebernahme der Schutzverpflichtungen durch die neu in den Völkerbund eintretenden Staaten zur Behandlung gelangen. Aktuell ist dieses Problem durch den in Aussicht genommenen Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund geworden.

Deklarationen, welche eine Uebernahme der Minderheitenschutzverpflichtungen beinhalten, haben anlässlich ihrer Aufnahme in den Völkerbund bekanntlich Estland, Lettland, Litauen und verschiedene andere Staaten abgegeben. Ferner wird der diesjährige Kongreß Gelegenheit dazu bieten, den gemeinsamen Standpunkt der europäischen Nationalitäten, wie er sich in 10-jähriger gemeinsamer Erfahrung und gemeinsamer Arbeit herauskristallisiert hat, klar herausarbeiten und zu der Entwicklung in der Nationalitätenfrage auf den Kontinent Stellung nehmen. Es ist heute unzweifelhafter denn je, daß die vom Kongreß seit seinem ersten Zusammentritt vertretenen Grundzüge der Anerkennung der nationalen Entwicklungsfreiheit für jede Volksgruppe in jedem Staate die einzige Grundlage sind, auf welcher Völker gedeihlich zusammenleben können. Wie alle bisherigen Nationalitätenkongresse so wird

auch die diesjährige 10. Tagung vom ehem. slowenischen Abgeordneten im italienischen Parlament, Dr. Josip Milan, eröffnet werden.

## Das angebliche deutsch-polnische Geheimabkommen

(Von unserem Korrespondenten)

DaD. Berlin, den 29. August 1934

In der internationalen Presse verbreitet sich mehr und mehr das Gerücht über ein angebliches deutsch-polnisches Geheimabkommen. Von polnischer Seite ist sofort ein Dementi erfolgt.

Angeht es die Bedeutung dieser Gerüchte im Falle ihrer Richtigkeit sind wir dem Fragenkomplex im einzelnen nachgegangen und haben folgendes als objektiven Tatbestand festgestellt:

Die Nachricht über das deutsch-polnische Abkommen ist bereits vor etwa 10 bis 12 Tagen von russischer Seite einigen englischen Blättern angeboten worden, die die Veröffentlichung jedoch ablehnten, da sie in der Meldung sofort eine Fälschung erblickten. Der Charakter der Fälschung ergab sich aus der Sinnlosigkeit des Inhalts der Nachricht. Wenn man es auch noch begreifen könnte, daß Polen vielleicht Deutschland Neutralität zusichert und sich bereit erklärt, Deutschland mit Lebensmitteln und Rohstoffen zu versorgen, falls es in einen Krieg mit einer dritten Macht verwickelt wird, so ließ der zweite Teil der Meldung sofort die Sinnlosigkeit der ganzen Kombination erkennen, in der davon gesprochen wurde, daß Deutschland die Ostseehäfen Riga, Stettin und Wlona an Polen abtreten werde, dafür aber den Korridor zurückhalte. Stettin liegt nun an der Oder, und es wäre sinnlos, diesen Hafen an Polen abzutreten, wenn andererseits das Weichselgebiet im Korridor an Deutschland zurückläge. Riga ist die Hauptstadt einer dritten Macht, und Wlona ist überhaupt kein Ostseehafen. Die Annahme, daß Stettin „auf der direkten Vormarschstraße zwischen Rußland und Deutschland“ liege, ruft sogar den Protest jedes Sextaners hervor.

Es ist einer gewissen französischen Presse vorbehalten geblieben, auf diesen offensichtlichen Unsinn hereinzufallen. Tatsächlich liegt für ein deutsch-polnisches Geheimabkommen auch nicht die geringste Notwendigkeit vor. Die deutsch-polnischen Beziehungen an sich sind bereinigt, und da Deutschland andererseits keinen Krieg will, bedarf es dazu auch keiner vertraglichen Vorbereitung, um sich irgendwelcher Neutralität dritter Staaten zu versichern. Die ganze Nachricht ist nichts anderes als ein Versuch, das französisch-polnische Verhältnis noch weiter zu trüben und so die Genser Atmosphäre für die Verhandlungen über den Eintritt Rußlands in den Völkerbund vorzubereiten.

Die Spannung im Fernen Osten zwischen Rußland und Japan hat noch nicht nachgelassen, beide Staaten treffen fieberhaft Kriegsvorbereitungen.

## Kommt eine neue Eiszeit?

Die Wissenschaft rechnet mit der Möglichkeit. — Aber keine Angst: Wir haben Zeit uns zu retten

Von Dr. Julius Siedel

Vom Geographischen Institut der Universität Berlin

Je tiefer wissenschaftliche Erkenntnis dringt, desto weniger magt sie sich an, Rätselhaftes vorherzusagen. Sie begnügt sich beißenden damit, die unsäglichsten Geschehnisse des Vergangenen und Gegenwärtigen zu sichten und zu ordnen. Immerhin gibt es Möglichkeiten, in die dunkle Zukunft des Weltalls ein Stück weit vorzudringen, da nämlich, wo wir es einfachen physikalischen Gesetzen folgen sehen. Die Erde dreht sich vermutlich noch viele tausend Jahre um die Sonne, im gleichen Rhythmus wie seit Urzeiten. Sie erlaubt es dadurch den Astronomen, künftige Ereignisse wie Finsternisse oder Ebbe und Flut auf lange Sicht vorauszuberechnen. Das ist im Großen leichter als im Kleinen. Denn an der Oberfläche unserer Erde sehen wir die Himmelskräfte sich laufen lassen in Wirkung und Gegenwirkung zu zerpluttern und verwirren, so daß wir nicht einmal das Wetter von übermorgen genau kennen. Besser gelingt es, die Klimaänderungen im Großen zu überschauen, deren deutlichste Zeugen die Eiszeiten darstellen. Noch können unsere Berechnungsversuche hier nicht ganz befriedigen. Aber von den verschiedensten Seiten betrachtet zeigt der

Ablauf der Eiszeiten eine so überraschende Gesetzmäßigkeit, daß es schwer fällt, hier den Blick ganz von der Zukunft abzuwenden.

Die Eiszeiten bedeuten eine zeitweilige Verminderung der Sonnenstrahlen, deren Ursachen wir noch nicht reiflos überblicken. Wir wissen nur, daß sich solche Vorgänge schon in grauester geologischer Vorzeit abgespielt haben, allerdings als relativ kurze Perioden, die durch große Zeiträume „normaler“ Entwicklung getrennt waren. Die vorletzte große Eiszeit sehen wir am Ausgang der Steinzeit, seitdem der Südhälfte des Erdkreises, in dem ungeheuren, seitdem verfloßenen Zeitraum von rund 200 Millionen Jahren fehlen bestimmte Eiszeitspuren, bis wir plötzlich, in der jüngst vergangenen Jahrtausend, ein gewaltiges Zeitalter, das Diluvium, sich abspielen sehen. Der Beginn dieses Eiszeitalters liegt rund 650.000 Jahre zurück. Während seit dem letzten Schwinden des Eises nicht mehr als 25.000 Jahre vergangen sind. Der Mensch der jüngeren Altsteinzeit war bereits Zeuge dieses Vorganges. Sein Ende rückt damit so hart an die geologische Gegenwart heran, daß die Frage auftauchen muß, ob das diluviale Eiszeitalter als ganzes überhaupt schon vorbei sei, oder ob wir uns vielmehr nicht noch mitten darin befinden.

Das wir noch deutlicher, wenn wir die Gliederung des Eiszeitalters betrachten. Es zerfällt bei uns in vier einzelne Eiszeiten. Bismal begannen die Gletscher in den Gebirgen und den Polar-

gebieten ins Riesenhafte zu wachen; eine geschlossene Inlandeisbedeckung schob sich vom skandinavischen Hochgebirge herab, erfüllte das Nord- und Ostseeboden und bedeckte ganz Norddeutschland bis zur Deutschen Mittelgebirgskette, ebenso England, die baltischen Staaten und Nordrußland, während ähnliche Eislagen von ein bis zwei Kilometer Dicke sich über Sibirien und ganz Nordamerika ausbreiteten. Auch die Alpen schoben diemal ihre Gletscher weit bis ins Vorland, bis Schaffhausen und München vor. Dazwischen gaben es aber lange wärmere Perioden, die Zwischeneiszeiten, in denen das Eis schmolz und sich — wie heute — in die Hochtäler der Alpen und anderer Gebirge zurückzog, während üppige Wälder und Grasfluren das Tiefland begünstigten. Sie wurden von einer reichen Tierwelt besiedelt, Affen, Elefanten und Nashörner lebten damals in Mitteleuropa und wärmeliebende Bäume wie Ahorn, Linde und Eiche drangen damals viel weiter als heute nach Norden und Osten vor. Die Zwischeneiszeiten waren aber nicht nur wärmer, sondern umfaßten auch jeweils längere Zeiträume als die ganze Kaltzeit, in der wir heute leben. Es ist daher möglich, daß diese letztere gar nicht den Abschluß, sondern auch nur eine Unterbrechung des Eiszeitalters darstellt.

Das ist aber noch nicht alles. Mithilfe der Moore, die gewissermaßen Archive vorzeitlichen Pflanzenlebens und damit der Klimaentwicklung



# So weiß wie sie hat keine die Wäsche auf der Leine!



Aber das ist natürlich, sie ist klug und nimmt Persil!  
Beachten Sie stets einen wichtigen Punkt: die richtige Mengel

Auf je 3 Eimer Wasser kommt  
1 Paket Persil.

Für jeden Kessel wird eine neue Lösung  
in kaltem Wasser bereitet.

## Persil



## Aus Stadt und Land

### Celje

**Evangelische Gemeinde.** Vom evangelischen Pfarramt wird uns mitgeteilt: Sonntag den 2. September findet bei günstiger Witterung wieder Waldgottesdienst statt. Der gemeinsame Abmarsch erfolgt um 8 Uhr früh vom Sonntagsplatz. Bei ungünstigem Wetter muß der Gottesdienst um 10 Uhr vormittags im Gemeindefaal abgehalten werden. — Montag den 3. September wird um 8 Uhr früh im Gemeindefaal der Schulbeginngottesdienst abgehalten.

**Vom Schuldienst.** Der Gymnasialprofessor Dr. Fran Zgeca wurde vom Biser Realgymnasium an das hiesige Realgymnasium versetzt. Weiters wurden an dieser Anstalt als Supplenten die Herren Anton Knap und Ivan Krasnja angestellt.

**Einschreibung in die Glasbena Matica.** Die Einschreibung in die hiesige Musikschule (Glasbena Matica) finden ab 1. September bis auf Widerruf täglich von 8 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr statt. Die Schüler können sich aber auch schriftlich anmelden. Näheres siehe auf der Anschlagtafel in der Glasbena Matica selbst.

**Staatliche zweiklassige Handelsschule.** Die Einschreibungen in die Staatliche zweiklassige Handelsschule finden am 1., 2. und 3. September von 8—11 Uhr statt.

**Kindergarten.** Die Einschreibung in den städtischen Kindergarten findet am 1. September von 9—12 Uhr in der Kanzlei der städtischen Mädchenvolksschule statt. Einschreibungen werden nur Kinder, die das 4. Lebensjahr bereits vollendet haben.

darstellen, zeigte es sich, daß vom Ende der letzten Eiszeit bis heute kein allmählicher Temperaturanstieg stattfand. Wir sehen vielmehr einen von Rückschlägen unterbrochenen Anstieg bis zu einem Höhepunkt, der etwa der jüngeren Steinzeit und der Bronzezeit (rd. 7000 — 1000 v. Chr.) entspricht. Prachtvolle Laubwälder mit südlichem Einschlag reichten in unseren Gebieten damals hoch bis in die Regionen hinauf, die heute sturmzerzauste Welterstannen und dürftiges Kiefernholz nur spärlich bedecken. Das Klima ist also seitdem schon wieder etwas kälter geworden.

Die Entdeckung wohl erhaltener Torfmoore aus den Zwischeneiszeiten, insbesondere aus der letzten, legen uns nun in den Stand, auch die klimatische Entwicklung dieser Periode seiner zu gliedern. Das Ergebnis ist höchst überraschend. Denn es zeigte sich, daß das Klima der Zwischeneiszeit Zug um Zug, in fast völligem Gleichklang mit dem der Nacheiszeit übereinstimmt. Kältere Perioden am Anfang und am Ende umrahmen auch hier eine mittlere Warmzeit, die wiederum mit einer feuchten Laubwaldphase beginnt und schließlich, während dazwischen eine trocken-warme Steppenzeit als die Periode des höchsten Temperaturanstiegs eingeschaltet ist. Wäiden wir auf unsere „Nacheiszeit“, so scheint hier in der Tat nur noch der letzte Akt zu fehlen, nämlich die völlige Zurückdrängung aller wärmebedürftigen Tiere und Pflanzen und der Übergang in eine neue Eiszeit, ein neues, gewaltiges Gletscherwachstum.

**Sonntag kein Strom.** Wir teilen nochmals mit, daß heute Sonntag den 2. September der elektrische Strom infolge dringender Reparaturen beim Elektrizitätswerk Gala von 5.30 bis 15 Uhr unterbrochen wird. Hoffentlich das letzte Mal!

**Amstags der Industrie- und Handelskammer.** Die Jubiläumsfeier der Industrie- und Handelskammer für Handel, Industrie und Gewerbe veranstaltet ihren Amstags für September am 4. d. M. in den Räumen des Handelsvereins Celje, Razlagova ul. 8.

**Puppenstübchen.** Dienstag und Donnerstag zeigte die Zauberei- und Puppenstübchen E. Molc im Kinoaal des Hotels Stoberne ihre Kunst. Die Donnerstagsvorstellungen für Kinder und Erwachsene waren recht gut besucht. Es hatte sich rasch herumgesprochen, daß es da eine lustige Kleinkunst zu sehen gibt. Es ist wirklich erstaunlich, wie gut Herr Molc jun. die Zauberkunststücke gelingen. Die besondere Liebe namentlich der Kinder, erwarb sich aber Herr Molc sen. mit seinen Marionetten. Wieviel Fleiß und Ausdauer müssen notwendig gewesen sein, um diesen Holzpuppen so abgerundete und manchmal ganz menschlich lebendige Bewegungen beizubringen! Das Publikum war vom Geschehen durchaus befriedigt und wenn das kleine sympathische Zauberschauspiel wieder einmal in unserer Stadt aufzuführen sollte, so wird es seine Freunde rasch wiederfinden.

**Den Apothekernachdienst** versieht in der kommenden Woche die Adler-Apothek. (J. Toncic)

**Frei. Feuerwehr u. Rettungsabtg. Celje, Tel. 1** Den Feuerbereitschafts- und Rettungsdienst befehligt in der kommenden Woche der 4. Zug, Zugskommandant G. Schloffer.

Die Möglichkeit, daß uns diese Entwicklung bevorsteht, scheint wirklich sehr nahe zu liegen. Einen exakten Beweis jedoch, auch nur für die Wahrscheinlichkeit eines solchen Vorganges, liefert dieser Gedankengang nicht. Auch die Tatsache, daß wir bei der Kürze der Nacheiszeit noch unter den direkten Wirkungen des letzten Eisrückzuges stehen, nimmt uns die Möglichkeit, aus der in den letzten drei Jahrtausenden unlegbar eingetretenen Klimaveränderung sicher auf eine neue Eiszeit zu schließen.

Wer dies tun will, hat, das haben wir, mancherlei Gründe auf seiner Seite. Aber zweierlei ist ihm gefolgt. Einmal würde sich das Eis des Nordens nicht von heute auf morgen vernichtend auf die Lande wälzen, sondern sich allmählich in vielhundert — ja tausendjährigem Wechsel verschieben und etwa nötigen Völkerverschiebungen genügend Zeit lassen. Ja, das Eiszeitalter würde wahrscheinlich sogar für die verdrängten Menschenmassen im gewissen Umfang Zufluchtsstätten schaffen können. Wir wissen zum Beispiel, daß die Sahara in unserer letzten Eiszeit eine Regenzeit erlebte: Wästen und Steppen wandelten sich hier in üppig grünen, kulturfähigen Ländern. Wir können eine kommende Eiszeit ruhig unsere geringste Sorge sein lassen. Schließlich hat die europäische Menschheit schon mindestens zwei Eiszeiten erlebt, ja, das ganze wunderbare Rätsel der Menschwerdung überhaupt spielte sich innerhalb des Eiszeitalters ab.

## Maribor

**Rückkehr des Fürstbischöfs.** Aus Maribor wird uns berichtet: Fürstbischöf Dr. Tomazic ist von seiner Besuchsreise aus Deutschland (Ruhrgebiet), wo er die dort zu Tausenden als Bergarbeiter lebenden Slowenen besuchte, zurückgekehrt.

**Hotelier Andreas Halbwidl verläßt unsere Stadt.** Aus Maribor wird uns berichtet: Der zweifelslos populärste Gastwirt unserer Stadt, Herr Andreas Halbwidl hat sein in der Jurčičeva ulica gelegenes Hotel aufgegeben und ist nach Lagnica bei Maribor übergesiedelt. Das Hotelgebäude, das Eigentum der Union-Brauerei in Ljubljana ist, hat der Gastwirt Woodnilt dem Vernehmen nach um den Preis von 600.000 Dinar käuflich erworben. Die vielen Freunde und Bekannten des scheidenden Herrn Halbwidl werden ihren „Andrej“, wie er jahrzehntelang kurz im Volksmunde genannt wurde, nun vermissen müssen. Sein unverwundlicher Humor sorgte immer wieder für „Stimmung“, nach der sich bekanntlich die Menschen besonders in den heftigen sorgenvollen Zeiten sehnen, um, wenn auch nur für kurze Zeit, alles, was sie bedrückt, zu vergessen.

**Opfer der Frau.** Aus Maribor wird uns berichtet: Bekanntlich reagiert die Frau auf Regengüsse in ihrem Oberlauf manchmal bereits in wenigen Stunden. Geht es dies in der Nacht, so haben die Anrainer keine Zeit mehr, das Knapp am Ufer zum Floßbau aufgeschleppte Holz zu bergen. Die reißenden Fluten entführen dann diese Baumstämme und wohl auch Bretter und Pfosten flussabwärts. In unserer Stadt und deren Umgebung warten an solchen Tagen ärmere Menschen, um dem Flusse manch einen Baumstamm wieder zu entreißen und um sich für den Winter mit billigem Heizmaterial zu versorgen. Auch dieser Tage gab es plötzlich wieder Hochwasser, das Holz mit sich führte. Der Fleischer Josef Krizaj aus Kamnica bei Maribor begab sich daher mit seinem Weibe zum Flusse, um sich, wie erwähnt, für den Winter mit Brennholz einzudecken. Er hatte schon einen ziemlich großen Vorrat am Ufer verlastet und wollte nur mehr einen ihm besonders in die Augen stehenden Block, der gerade dahergeschwommen kam, noch erbeuten. Dabei neigte er sich jedoch etwas zu sehr vornüber und stürzte in den reißenden Fluß. Seine Frau schrie laut um Hilfe. In der Nähe Weillende eilten sofort herbei, allein alles Suchen war vergebens. Krizaj hatte zu seinem Unglück einen Winterrod an, der ihn am Schwimmen behinderte. Bevor ihm noch Hilfe ward, versank er spurlos in den Fluten.

**Der Wittwochmarkt** war, wie uns aus Maribor berichtet wird, ganz befriedigend besucht. Die Umgebungsbauern haben 14 Wagen mit verschiedenen Feldfrüchten und 28 Wagen mit Obst angefahren. Der Geflügelmarkt war als gut anzusehen. Die Preise waren unuerändert. Äpfel und Birnen wurden zu Din 3.— bis Din 5.—, Pfäumen zu 1.50 bis 2.—, Pflätsche zu 4.— bis 6.— und Weintrauben zu Din 4.— bis Din 8.— pro Kilogramm feilgeboten. Die Qualität der in der Umgebung von Maribor geernteten Äpfel ist heuer ganz hervorragend.

**Heu- und Strohmarkt am 29. August.** Aus Maribor wird uns berichtet: Wegen der fast täglichen Regengüsse der letzten Tage brachten unsere Umgebungsbauern diesmal nur 2 Wagen Grummet und 1 Wagen Weizenstroh auf den Markt. Grum-

met notierte Din 28.— und Weizenstroh Din 25.— pro 100 Kilogramm.

**Viehmarkt am 29. August.** Aus Maribor wird uns berichtet: Auftrieb: 618 Stüd, von welchen 353 Stüd verkauft wurden. An ausländischen Käufern konnten unsere Märkte schon noch etwas vertragen, denn nur 6 Stüd gingen ans Ausland zwar nach Italien ab. Es gab 9 Pferde, 15 Stiere, 148 Ochsen, 433 Rinder und 13 Kälber. — An der Art und Weise wie sich unsere Bauern bemühten, ihr Vieh loszuschlagen, konnte man erkennen, wie dringend sie das bishigen Geld benötigten. Es notierten: Mastochsen Din 3.— bis Din 3.75, Halbmaßochsen 2.— bis 2.50, Zugochsen 3.— bis 3.50, Schlachtochsen 2.50 bis 3.50, Mastfüße 2.50 bis 3.—, Zugfüße 2.— bis 2.25, Buchfüße 1.75 bis 2.—, Milchfüße und tragfähige Rinder 2.50 bis 3.—, Jungvieh 2.50 bis 4.— und Kälber von Din 4.— bis Din 4.50 pro Kilogramm Lebendgewicht. Fleischpreise: Ochsenfleisch I Din 8.— bis Din 12.—, Ochsenfleisch II 5.— bis 8.— und frisches Schweinefleisch Din 10.— bis Din 15.— pro Kilogramm.

## Ročevje

### Mein Herr, es stimmt nicht!

Aus Ročevje wird uns geschrieben:

In der letzten Folge des nationalen Wochenblattes „Vojvod“ (Der Vornarrsch) richtete ein Nationalist an die königliche Banalverwaltung in Subjiana einen offenen Brief, in dem es die Behörde ersucht nach dem Gesetze über Ortsbenennungen vorzugehen und der „Gottscheer Zeitung“ eine Namensänderung vorzuschreiben und den Gebrauch deutscher Ortsnamen in Klammern (also nach der slowenischen Benennung) zu verbieten.

Dem Schreiber des offenen Briefes ist es augenscheinlich nicht bekannt, daß die „Gottscheer Zeitung“ nicht nach der Stadt Ročevje — wie die „Mariborer Zeitung“ nach der Stadt Maribor — benannt wird, sondern daß die Gottscheer Zeitung die Zeitung der Gottscheer ist, die schon einige hundert Jahre einen deutschen Volksstamm bilden, wie die Slowenen ein Volksstamm des südslawischen Volkes sind. (Auch bei den Slowenen hat der Name des Volksstammes einer Tageszeitung ihren Namen gegeben!) Wenn die deutsche Minderheit in Maribor einen eigenen Volksstamm bilden würde und die Angehörigen dieses in Wirklichkeit nicht bestehende Volksstammes die Marburger genannt würden, so würde, sehr geehrter Herr, eine von diesem nur erdachten Volksstamme herausgegebene Zeitung — ohne gegen das Gesetz über Ortsbenennungen zu verstoßen — „Marburger Zeitung“ benannt werden dürfen. Aus dem gleichen Recht hergeleitet hat darum der bestehende deutsche Volksstamm, der sich nun schon vor über 600 Jahren in Ročevje angesiedelt hat und dessen Angehörige Gottscheer heißen, seine „Gottscheer Zeitung“.

Zur deutschen Ortsnamenanführung, die nach dem gesetzlichen Namen in der Gottscheer Zeitung in Klammern angeführt wird, möchten wir nur gerne bemerken, daß viele tausende Gottscheer wegen des wenig fruchtbaren Karstbodens ihr Brot in der Fremde suchen mußten und daß viele Hunderte ihre Heimat schon Jahrzehnte nicht aufsuchen konnten. Mit großer Liebe hängen auch diese an ihrem Heimatlande. Die kennen ja gar nicht die slowenischen Ortsbenennungen. Auch vielen Einzelheimen sind von einzelnen Ortschaften (es gibt ja deren 178!) die slow. Ortsnamen unbekannt. Da ja der slowenische Name stets setzgedruckt an erster Stelle gesetzt wird, kann man auch in diesem Falle kein Vergehen gegen das schon erwähnte Gesetz feststellen.

Dem Schreiber, sowie allen die seine Meinung vertreten, legen wir ans Herz, das Organ der slowenischen Minderheit in Österreich, den „Koroški Slovenec“ (Kärntner Slowene) einmal in die Hand zu nehmen und dort die Namensbenennungen anzusehen. Die nach Behauptung hiesiger nationaler Kreise so unterdrückte Minderheit hatte deswegen wohl kaum schon Unannehmlichkeiten.

Wir betonen, daß unsere Behörde noch nie an der in Klammern beigegebenen deutschen Ortsbenennung Anstoß genommen hat, so daß es auch in diesem Falle wieder nur um den Selbsthitz eines einzelnen, zwar nicht logisch, wohl aber etwas zu radikal denkenden Nationalen handelt. So.

### Schachklub: Schützenverein 3:2 (3:0).

Aus Ročevje wird uns geschrieben: Die Sportabteilung des Gottscheer Kulturverbundes, die über vier Fußball- und zwei Handballmannschaften verfügt,

hat durch ihre rege Tätigkeit, den Sportgedanken in der Stadt merklich gehoben. Das Interesse für den Fußball wuchs sogar so stark, daß der hiesige Schützenverein sich entschloß, auch einmal statt mit der Büchse mit dem Ball sein Glück zu versuchen. Auch die sonst nur geistig arbeitenden Schachspieler fanden den Mut, dem „rohen“ Fußballspiel zu huldigen. Wider erwarten sah die Zuschauermenge stellenweise schönen Sport. Es fehlte auch natürlich nicht an heiteren Szenen. Die gefürzte Spieldauer machte es dem sich tapfer wehrenden Schützenverein unmöglich, den Ausgleich herzustellen. Gespielt wurde auf dem Sportplatz des Kulturverbundes. So.

**Der Entwicklungsgang des Gottscheer Volkes II. Teil.** Von Johann Röhrl, Bürgerstudienrat i. R. in Graz. Herausgegeben vom Verein Gottscheerland. 78 Seiten. Preis 20 Dinar. — Im leichten Blaubertone beschreibt der Verfasser die deutsche Sprachinsel, ihre landschaftlichen Schönheiten und wichtigen geschichtlichen Ereignisse. Aus

seiner Jugendzeit beschreibt der Landmann seine Schul- und Studienjahre, seine erste Fahrt in die Fremde, eine Nacht beim Billard, einen Schulausflug zum „weißen Loch“ und noch vieles andere. Von jeder Pflanze, aus dem Oberland, aus dem Unterland, wie aus dem Hinterland, weiß Herr Röhrl etwas zu berichten, das zur Vertiefung der Heimatliebe von großem Werte ist. Darum wird dieses kleine Büchlein gewiß bei vielen Gottschern im In- und Auslande Anlang finden. Nur eines vermisse wir leider. Die enge kulturelle Verbundenheit mit dem Muttervolke, das stark entwickelte Volksbewußtsein sowie das furchtlose, offene Bekenntnis zum deutschen Volke, wird in seiner einzigen Stelle hervorgehoben, obwohl der Verfasser ziemlich ausführlich über die angebliche „wärmste Teilnahme an der Entwicklung und dem Schicksal Österreichs, da sie schon frühzeitig mit der Bevölkerung dieses Reiches in regem Verkehr traten“ berichtet.

## Wirtschaft und Verkehr

### Hopfenbericht aus Zalec

vom 30. August 1934

Aus Zalec wird uns berichtet:

Die Blüthe des Hopfens, welche in der letzten Zeit durch Regen häufig unterbrochen wurde, ist nunmehr beendet.

Leider ist das Produkt, insbesondere in der Farbe, meist schlecht ausgefallen.

Es wurden schon einige kleine Posten in Preislagen von Din 38 bis 40 für 1 kg gekauft, doch hat die eigentliche Einkaufstätigkeit und damit auch die Preisgestaltung noch nicht eingesetzt. Es ist aber anzunehmen, daß sich das Geschäft schon in der allernächsten Zeit entwickeln wird. Vk.

### Ausfuhrverbot für Kuchbäume.

Die Ausfuhr von Kuchbaumstämmen, mit Ausnahme der als geeignet zum Schläge von den zuständigen landwirtschaftlichen Bezirksreferenten und vom zuständigen Forstreferenten befundenen ist verboten worden. Die bisher verladenen oder zur Verladung in den Stationen bereit gehaltenen Stämme können, auch wenn sie nicht bezeichnet sind, ausgeführt werden, sofern die bisherigen Bedingungen für die Ausfuhr von Kuchholzfässern erfüllt sind.

**Gesetz über Mindestlöhne in Jugoslawien.** Eine größere Anzahl Arbeiterorganisationen hat der Regierung Vorschläge betreffs Schaffung eines Gesetzes über Mindestlöhne zugehen lassen. Neuestens hat die Subjianaer Arbeiterkammer einen Entwurf hierzu ausgearbeitet, der nach ihrem Vorschlag für alle Arbeitgeber durch ein Gesetz verbindlich erklärt werden soll. Der Entwurf schafft vier Arbeiterkategorien von unqualifizierten bis zu vollständig qualifizierten Arbeitern. Er ist sämtlichen Arbeiterorganisationen zur Genehmigung zugehört worden.

**Trefferziehung der Kriegsschadente.** Am 1. September, 9 Uhr vormittags, findet bei der Abteilung für Staatsschulden und Staatskredite in Beograd die 15. Trefferziehung der 2-einhalb prozentigen staatlichen Kriegsschadente-Lotterieteile statt. Zutritt frei.

**Albanisch-jugoslawische Bahnverbindung.** Die Regierung in Tirana beabsichtigt der jugoslawischen sofortige Verhandlungen über den Bau einer normalspurigen Strecke zwischen Tirana und Skopje vorzuschlagen.

**Jugoslawisch-rumänisches Holzabkommen.** Von jugoslawischer Seite ist für die sog. Nordzone des italienischen Holzmarktes Rumänien das Abkommen betreffend die Holzzufuhr nach Italien gelündigt worden. Begründet wird dies damit, daß in der Nord- und in der Mittelzone Rumänien nur sehr wenig arbeite, während es in der Südzone in großem Umfange Holzhandel treibe.

**Besteuerung von Advokaten, Ärzten, Tierärzten, Ingenieuren usw.** Der Finanzminister hat Abänderungen und Ergänzungen der Ausführungsbestimmungen betreffs Besteuerung von Advokaten, Ärzten, Tierärzten, Ingenieuren usw. verfügt. Danach werden diese Personen nach der Art der Arbeit und der Beschäftigung besteuert. Jedes einzelne Einkommen wird jener Steuerform unterworfen, unter die es nach der Natur der Arbeit fällt. Wenn die Advokaten, Ärzte, Tierärzte,

Ingenieure, Priester usw. neben ihrer ordentlichen Beschäftigung noch gegen ein vorher vereinbartes ständiges Entgelt auch staatlichen, autonomen oder privaten Anstalten Dienste leisten und diese Dienste in keinem Zusammenhang mit ihrer regelmäßigen Beschäftigung stehen, werden sie in zweierlei Art besteuert, mit der Erwerbesteuer für ihre regelmäßigen Geschäfte, mit der Angestelltensteuer für ihre anderen Arbeiten. Advokaten, Ärzte, Veterinäre, Ingenieure und ähnliche Berufsgehörige, die neben ihrer regelmäßigen ständigen und selbständigen Beschäftigung auch staatlichen, autonomen oder privaten Stellen oder Personen Dienste leisten, die mit ihrer Hauptbeschäftigung in unmittelbarem Zusammenhang stehen, haben nur Erwerbesteuer zu zahlen, während sie im umgekehrten Falle, wenn sie in einem ständigen Dienstverhältnis zu privaten Stellen, Anstalten und Personen stehen und gegen ständiges Monats- oder Jahresgehalt Dienste leisten, die ausschließlich in ihr Fach gehören, der Angestelltensteuer unterliegen.

## Fremdenverkehr

### Starker Ausländerbesuch in Deutschland

DaD. Berlin, den 24. August 1934.

Die sich immer weiter mehrenden besonnenen Urteile ausländischer Reisender in Deutschland, die allen böswilligen Greuelmeldungen energisch entgegenstehen, sind nicht Stimmen einer kleinen Anzahl Besucher des Deutschen Reiches. Sie vertreten die Ansicht eines großen internationalen Reisepublikums, dessen Vertrauen zum neuen Deutschland ständig wächst. Nicht nur die Festspiele in Bayreuth und Oberammergau, sondern auch andere Städte haben einen beträchtlichen Fremdenzufluss aus dem Ausland zu verzeichnen. Berlin konnte mit 12 058 Auslandsfremden gegenüber 11 168 im Juli 1933 ein Mehr von 779 v. H. aufweisen. Dresden meldete mit 4 160 (3 775) 10,2 v. H., Stuttgart mit 3 396 (2 598) sogar 42 v. H. und Wiesbaden mit 4 812 (4 023) 20 v. H. mehr Ausländer. Besonders eindrucksvoll sind die Ziffern Baden-Badens für die Zeit vom 1. Jänner bis 14. August 1934. Dort wurden 14 643 Ausländer gegenüber nur 6 430 in der gleichen Zeit des Vorjahres, d. h. 127,7 v. H. mehr, gezählt. Die meisten Besucher stellten Großbritannien, die Niederlande, Dänemark, die Schweiz und Frankreich. Im gleichen Maße spiegelt sich in den innerdeutschen Fremdenverkehrszielen die Belebung der deutschen Wirtschaft und damit auch die Reisehust. So melden Berlin für Juli 1934 69 544 reichsdeutsche Gäste (Juli 1933 nur 64 875), Stuttgart 26 046 (25 571) und Baden-Baden bis 14. August d. J. 45 609 (32 219).

### Putnik-Nachrichten

#### Rundfahrt durch Südserbien

Nach Skopje, zum romantischen Ohrid-See und dem Kloster des hl. Naum, zu den Ausgrabungen von Stobi und anderen Sehenswürdigkeiten — Billige Gesellschaftsreise vom 8. bis zum 15. Sept.

Die nächste vom Nooijaber Alpenverein „Jura-Gora“ gemeinsam mit dem „Putnik“ und anderen Körperschaften veranstaltete Gesellschaftsreise



führt vom 8. bis zum 15. September in das malerische Südbosnien, nach Stolpje und weiter nach Zetovo, Gostivar, Debar, Struga, an den schönen Ohridsee mit dem alten Kloster des hl. Naum, nach Bitolj und Prilep, zu den überaus sehenswerten Ausgrabungen von Stobi und nach Veles.

Die Einstellung eines Sonderzuges ermöglicht es, die Fahrpreise außerordentlich niedrig anzusetzen: Zagreb—Stolpje—Zagreb 180 Dinar dritter Klasse und 305 Dinar zweiter Klasse, Beograd—Stolpje—Beograd 110 Dinar dritter Klasse und 180 Dinar zweiter Klasse. Der Sonderzug geht von Zagreb am 8. September um 14 Uhr 30 Minuten ab und wird in Beograd an den dortigen Zug angeschlossen, der um 21 Uhr abfährt und schon am 9. September um 6 Uhr früh in Stolpje eintrifft, wo sich die Teilnehmer in drei Gruppen teilen, von denen eine die vorstehend erwähnte Rundreise durch Südbosnien unternimmt, während eine zweite dieselbe Rundreise in umgekehrter Richtung zurücklegt und eine Gruppe in Stolpje verbleibt, von wo aus die Ausflüge in die Umgebung unternommen werden.

Teilnehmer außerhalb von Zagreb und Beograd genießen für die Zureise nach Zagreb und Beograd 50 v. H. Fahrtermäßigung. Alle näheren Auskünfte beim Alpenverein „Fruska Gora“ und allen seinen Zweigstellen sowie bei den „Putnik“-Büros.

### September, der schönste Aufenthalt an der Adria!

Vom 8.—23. September überaus günstige Pauschalreise nach Omisalj (Insel Arh). Fahrpreis, Verpflegung, Ausflüge insgesamt für den 14tägigen Aufenthalt:

Din 1.200.—

Umgehende Anmeldungen im Reisebüro Putnik, Aretov trg. Telefon 119.

## Sport

### Große Ereignisse stehen bevor!

Aus Sošanj wird uns geschrieben: Die Vorbereitungen zum Old-boy-Kampf Athletik-Sošanj, welcher sich am Sonntag den 2. September anlässlich des Sporttages in Sošanj abspielen wird, sind bereits abgeschlossen. Die Sošanjer haben ein hartes Training hinter sich. Obwohl die Trainings-Lage streng geheim gehalten worden waren, hatte es sich doch herumgesprochen und eine stattliche Zahl Sportbegeisterter fand sich am Sportplatz ein, um sich so vom sportlichen Ereignis des kommenden Sonntages im Vorhinein ein Bild zu machen. Den Verantwortlichen ist es gelungen, zur einwandfreien Leitung dieses Spieles einen polnischen Schiedsrichter zu verpflichten, dessen Größe (2 Meter) einen klaren Ueberblick des Kampfes in jeder Situation ermöglicht. In Folge des zu erwartenden scharfen Spieles wurden die Bänke für die Zuschauer um 3 Meter nach rückwärts verlegt. Vom Anbringen von Vorhängen an den Toren mußte aus technischen Gründen abgesehen werden. Für erschöpfte Spieler sind Liegestationen mit Flaschenbier usw. eingerichtet worden, doch darf es jedem Fußballer aus Kollegialität höchstens einmal schlecht werden. Wie wir erfahren, rufen auch die Athletik-Old-Boys mit Herrn Jellencz an der Spitze eifrig zu diesem Kampf. Hoffentlich wird ein zahlreiches Publikum die Arbeit dieser alten Fußballer-Garde durch ihren Besuch belohnen.

## Kulturbund

**Ortsgruppengründung in Remška Kola (Unterdeutschau).** Aus Ročevce wird uns geschrieben: Dem Beispiele einiger Gottscheer Ortschaften folgte nun auch Unterdeutschau, das das Geschick zur Gründung einer Kulturbundortsgruppe eingeleitet hat. Dem neuen Ausschusse stehen große Aufgaben bevor. Als letzte deutsche Ortschaft gegen Axtation obliegt ihr ja auch die Pflicht für die einzelnen zerstreuten Bauernhöfe zu sorgen. Die brennendste Frage ist jedoch die Schulangelegenheit; das vollkommen deutsche Dorf hat keine Minderheitenschule, da wegen der starken Auswanderung die für eine Minderheitenschule notwendige Kinderanzahl nicht erreicht ist. Sie könnte jedoch durch Einschulung eines Nachbardorfes leicht erreicht werden. Hoffentlich wird es dem neuen Ausschusse gelingen, die Schulfrage in Kürze zu lösen. Ko.

## Ins neue Schuljahr mit neuen



## SCHUHEN



Din 35.—

Geschmackvolle und dauerhafte Kinderschuhe, schwarz und braun:

Nr. 18—27 Din 35.—

Aus Lack Nr. 18—22 Din 50.—



Din 65.—

Hygienische Sportschuhe für Mädchen und Knaben aus braunem Box, erstklassige Sohle Nr. 26—27 Din 65.—, 28—30 Din 85.—, Nr. 31—35 Din 95.—, 36—39 Din 125.—

Wer seinem Kinde Gesundheit wünscht, kauft nur gesunde Ganzlederschuhe!



Dauerhafter, bequemer, vorschrittmässiger Turnschuh: Nr. 28—30 Din 28.—, 31—35 Din 32.—, 36—41 Din 38.—



Din 75.—

Beliebte Mädchenschuhe aus schwarzem oder braunem Box in wunderschönen Kombinationen, sowie aus Lack: Nr. 28—30 Din 75.—, 31—35 Din 85.—



Gegen Verkühlung: Hohe Knaben- und Mädchenschuhe aus schwarzem und braunem Box für schlechtes Wetter: Nr. 25—30 Din 75.—, 31—35 Din 95.—, Nr. 36—39 Din 125.—

Din 28.—

PEKO-Schuhe sind ausschliesslich aus erstklassigem Leder angefertigt.

Peko d. z. o. z. Fil. Celje, Ecke der Aleksandrova u. Kocenova ul.

## Russische Wirtschaft

Eine höchst ergötzliche Geschichte, die zugleich ein bezeichnendes Licht auf die Verhältnisse in der Sowjetunion wirft hat sich in den belannten Stahlwerken von Rusnetz (Sibirien) ereignet. Die Verwaltung brauchte, so erzählt „Manchester Guardian“, einige wissenschaftliche Angaben über Zinerge und ihre Schmelzung. Da die Angaben in der Werksbibliothek nicht zu finden waren, schickte die Verwaltung zwei Briefe ab, den einen an das Zentralinstitut für technische und wirtschaftliche Auskünfte in Moskau, den anderen an das Eisen- und Stahlinstitut in England. Die Briefe wurden gleichzeitig abgehandelt. 20 Tage später traf die erste Antwort ein. Sie stammte aus — London. Sie enthielt zwei wissenschaftliche Werke über den Schmelzprozeß zinnhaltiger Erze und einen erklärenden Brief. Gebühren wurden keine erhoben. 60 Tage nach dem ersten Brief traf die Antwort aus Moskau ein. Der Brief betonte, daß das Moskauer Institut sich um Informationen bemühen werde und sie den Rusnetz-

Stahlwerk zuleiten werde. Die Werksverwaltung von Rusnetz hatte inzwischen die beiden englischen Bücher übersehen lassen und schickte an das Zentralinstitut für technische und wirtschaftliche Auskünfte einen Durchschlag der Uebersetzung, damit andere Fabriken ebenfalls etwas davon haben sollten. Die Uebersetzung traf auch ordnungsgemäß in Moskau ein und wurde an die betr. Abteilung weitergeleitet. Von dort wurde sie in neue Briefumschläge gesteckt und weitungsgemäß nach Rusnetz geschickt, mit dem Vermerk, daß das Zentralinstitut jetzt in der Lage sei, der Verwaltung von Rusnetz die nötigen Informationen zu erteilen. Der neue Brief enthielt allerdings noch etwas: eine sorgfältig ausgefüllte Rechnung über 15 Rubel. So geschähen im Sowjetparadies.

Verstet und verbreitet  
die „Deutsche Zeitung“

Erster Elly Beinhorn-Sonderbericht

# Elly Beinhorn fliegt in Amerika

## I. Ein Flugzeug „fährt“ zum Panamakanal

Copyright by Elly Beinhorn, Berlin

Wir beginnen hiermit eine Artikelserie aus der Feder der bekannten deutschen Fliegerin Elly Beinhorn, die schon wieder einen neuen großen Rekordflug begonnen hat. Elly Beinhorn ist in der ganzen Welt als eine der erfolgreichsten Pilotinnen bekannt, die bei ihrem großen „Flug um die Welt“ die Aufmerksamkeit aller Völker auf sich zog und uneingeschränkte Bewunderung in allen Kreisen des Luftsports erntete. Mit ihrem neuen Flug, über den wir nunmehr die eigenen Berichte der Fliegerin veröffentlichen werden, will sie einen neuen Zweig in den Raum ihrer Erfolge fügen. Wir sind sicher, daß unsere Leser mit dem gleichen großen Interesse wie vor selber die weiteren Berichte der Pilotin erwarten und sie auf ihrem Flug mit den besten Wünschen begleiten werden.

D. Red.

Unsere gute „Portland“ wußte im Anfang nicht so ganz genau, was sie eigentlich wollte. Auf allen Fahrplänen stand, sie würde Hamburg am 10. Juli verlassen und von da via Antwerpen direkt nach Christobal am Panamakanal fahren. Und darum hatte ich schon am 2. Juli meine schöne neue, strahlend weiße Klemm nach Hamburg gebracht, wo sie vom deutschen Luftpostverband schön eingepackt und verladen wurde.

Ein paar Tage vor der Abfahrt wurde plötzlich alles über den Haufen geworfen, und wir Passagiere bekamen die Nachricht, daß wir von Bremen über New York nach Panama fahren würden. Eigentlich lag mir nichts daran, schon jetzt New York zu sehen — aber da war nun nichts zu ändern. Auf alle Fälle packte ich gleich einen Koffer mit Winterjachen, die sowieso noch da hätten geschickt werden müssen.

Noch nie ist mir zu Beginn eines Fluges so komisch zu Mute gewesen wie dieses Mal, weil ich bis jetzt immer direkt von Berlin weggefahren bin. Und wenn man dann den ersten Tag hinter sich hatte, war schon ein winziger Bruchteil des tatsächlichen Fluges erledigt.

Dieses Mal ging der Flug, oder vielmehr die Reise, in Bremen an und auch wieder nicht. Meine Eltern am Quai wurden immer kleiner und bestanden zum Schluß nur noch aus einem wehenden Taschentuch. Es war ein ganz merkwürdiges Gefühl, einen belebten Strom hinauszufahren und zu wissen, daß es nicht vor dreizehn Tagen möglich sein würde, einen Brief aufzugeben; denn trotzdem wir auf wenige Meter Entfernung dauernd Strand und Boote um uns hatten, waren wir schon genau so weit entfernt von zu Hause wie mitten auf dem Ozean. Niemals vorher hatte ich auf einem Flug irgend so etwas wie Heimweh kennengelernt; aber dieses Mal war mir so verdammt komisch, daß ich mir, während wir die Weiser herausfüllten, vom Steward einen großen Rognal bringen ließ, um dieses unerfreuliche Gefühl los zu werden.

Inzwischen stand die kleine Klemm mit der Erkennungsnummer D-ENIF auf den weißen Flächen unter Torfsäcken und ähnlicher unebenbürtiger Gesellschaft unten in der Ladeluke und dachte wahrscheinlich darüber nach, daß Dampferfahren nicht das richtige Fortbewegungsmittel für ein Flugzeug ist, das etwas auf sich hält.

Wochenlang hatte ich mich in all dem Trübel vor der Abreise auf die Erholung auf der „Portland“ gefreut und mir geschworen, nichts, aber auch gar nichts zu tun.

Langsam lerne ich mich selber kennen und weiß allmählich, daß ich einfach nicht ohne Beschäftigung sein kann. Also mußte etwas Besseres gefunden werden. Gleich in den ersten Tagen freundete ich

mich mit Herrn Eichler, dem Funkoffizier, an, und nun ging ein wildes Lernen des Morsealphabetes an. Am dritten Tag mußte ich anfangen, am ausgetuppten Apparat selber kleine Botschaften zu senden und abzuheören, und im Laufe der Ueberfahrt kam ich bis zu 40 Buchstaben in der Minute. Den anderen Offizieren, die alle morjen können, machte das soviel Spaß, daß immer, wenn ich in die Nähe der Brücke kam, die Signallampe aufleuchtete mit irgendeiner lustigen Mitteilung, die ich zu entziffern hatte. Zwischenburch kamen Briefe mit Morsechrift, die ich dann ebenso beantworten mußte. Die andere Beschäftigung war Banjospielen.

Dieses Banjo hing seit mehreren Jahren bei mir zu Hause an der Wand, ohne daß ich eine Ahnung hatte, was man damit anfängt. Weil ich wußte, daß meine Ueberfahrt circa zwanzig Tage dauern würde, dachte ich mir, das wäre eine gute Gelegenheit, ein neues Instrument zu lernen und nahm es mit Hoffnung, daß unter der Befähigung sicherlich jemand Mandoline und damit auch mein Banjo würde spielen können, auf den Dampfer mit.

Tatsächlich, der Bootsmann der „Portland“ war ein ziemlicher Künstler auf diesem Instrument, und jeden Abend, wenn er seinen Dienst beendet hatte, saßen wir oben auf dem Bootsdeck und klimperten unsere deutschen Lieder über den Ozean. Und so, ohne daß ich es merkte, waren wir eines abends in New York. Weil es schon acht Uhr war, durften wir nicht mehr an den Bier. Vor lauter Kummer, daß wir nach unserer langen Fahrt nun nicht die Wellenkräuter mit ihren Lichtreflexen aus allernächster Nähe angucken durften, machten wir eine Flasche mit Whisky auf und langten an Deck angelächelt der über hundertschüssigen Säuler der neuen Welt. Ich muß sagen, meine erste Nacht in New York hatte ich mir ganz anders vorgestellt.

Am nächsten Morgen war gerade noch Zeit, für einige Befragungen und Erledigung der Zollformalitäten für meine Erziehlkarte — die übrigens nicht von Papp waren! Soll noch mal ein Mensch etwas gegen den Bürokratismus in Deutschland sagen! Dann ging es wieder weiter.

Am Tag vor der Ankunft in Christobal durfte ich endlich hinunter in das Dampfbad zu meiner Maschine, um die ein ganzer Verschlag gebaut worden war, um sie vor Zusammenstoßen mit den Torfsäcken zu schützen.

Wenn Flugzeuge überhaupt Gesichter haben — und ich behaupte, daß mein eins hat — dann sah die kleine Maschine zum erstenmal seit der Abreise wieder einigermaßen vergnügt aus, weil sie scheinbar ahnte, daß sie nun bald mal wieder zu etwas anderem nützlich sein würde, als kostbaren Ladecarum in Anspruch zu nehmen.

### Die Kanone, meine Feindin

Vor zwei Jahren, als ich um die Welt flog, war ich zum ersten Mal in der Kanalzone. Damals wohnte ich bei dem Kommandeur des 110-Corps auf dem Flugplatz, der durch seine Leute meine Maschine, mit der ich schon um die halbe Erde geflogen war, wieder ganz „auf neu“ aufbügeln ließ. Die große Frage war, ob Major Brereton, nachdem über zwei Jahre vergangen waren, noch da sein würde, was für mich bedeuten würde, daß keinerlei Schwierigkeiten für den Zusammenbau meiner Maschine existieren würden.

Um es kurz zu machen: Die Breretons waren noch da. Als die „Portland“ sich dem Pier von Christobal näherte, stand eine einzige schlanke weiße



Messausweise erhältlich: Hauptvertriebsstelle der Messeausweise Bankhaus Bozjak, Maribor  
Gospolka ulica 25.

Frau unter den vielen Eingeborenen und weißen Männern, die sich beim Anlegen als Lou Brereton entpuppte.

Nun war alles in Ordnung. Meine Maschine war am nächsten Morgen auf dem Flugplatz; ein ganzer Stab von Militär-Mechanikern war mit ihrem Zusammenbau beschäftigt — und ich wohnte wieder einmal in dem schönen weißen Haus unter Palmen am Strand von France Field. Aber — selbst auf Panama trifft das alte Sprichwort zu, daß nichts in der Welt vollkommen ist.

Unmittelbar vor dem Hause des kommandierenden Offiziers steht ein riesiger Flaggenmast, in dessen Spitze ein Kanonenschlag untergebracht ist, genau in Richtung auf mein vollkommen offenes Schlafzimmer, denn Fensterläden sollen hier wegen der Hitze weg.

Diese Kanone hatte mich schon vor zwei Jahren zur Verzweiflung gebracht. Jeden Morgen um fünf Uhr 15 ballerte sie los, immer wenn die Fahne hochgezogen wurde, und zwar mit solchem Rabau, daß ich verschiedenlich aus dem Bett gefallen bin. Und ich erinnere mich noch genau, daß ich vor zwei Jahren den Breretons gesagt habe, daß ich nie wiederkommen würde, solange die Kanone da ist. Und nun kam ich doch wieder und war recht froh, daß meine Freunde überhaupt noch da waren — sogar mit Kanone.

Seit beinahe einer Woche bin ich hier — und wir haben noch keine Kanone gehabt. Der Kommandant hat die Möglichkeit, die Kanone in besonderen Fällen abzufeuern, nur muß es ein triftiger Grund sein. Sie machen sich keine Vorstellung, was für triftige Gründe ich jeden Tag gefunden habe! Es geht so weit, daß mir Major Brereton schon zum Vorwurf gemacht hat, daß ich das ganze Reglement der amerikanischen Armee auf den Kopf stelle. Und jeden Abend, bevor ich schlafen gehe, bekomme ich erst einen Schredschuß verpaßt, wenn er sagt: „Well, Elly, I think, tomorrow morning at 5h 15 we will have all the guns we missed since you are here!“

Und die ganze Befehlung von France Field ist sprachlos, wie ein Mädchen um die ganze Welt fliegen kann und Angst vor einem Kanonenschlag hat. Helf' er sich!

## 2 Zimmer

sehr, sonnig, im Zentrum der Stadt, sind möbliert oder leer zu vermieten. Adresse in der Verw. d. Bl. 38190

## Flügel u. Pianinos

nur erstklassiger Weltfirmen, neu wie auch überspielt zu äusserst mässigen Preisen ständig lagernd. — Verkaufs auch auf monatliche Teilzahlungen zu sehr günstigen Bedingungen. Alle Reparaturen und Stimmungen werden fachmännisch durchgeführt. — M. Ropas, Celje.

## KAUFE BRUCHGOLD

sowie Silber- und Goldmünzen zum Tageskurs.  
R. Almoslechner, Juwelier  
Celje, Prešernova ulica Nr. 1.

## Kanzlei

bestehend aus einem schönen, großen, parkettierten Zimmer mit Doppelfenster und Rolläden, direktem Ausgang auf das Stiegenhaus im ersten Stock gelegen, zu vermieten. Näheres beim Eigentümer Oskar Mäler, Celje, Raslagova ulica 3.

Zwei

## Gymnasiastinnen

unterer Klassen, aus guten Familien werden auf Wohnung und Kost aufgenommen. Adresse in der Verw. d. Bl. 38183

## Klavierschule Laun

unterrichtet ab 1. September

Celje, Kralja Petra cesta Nr. 28, I. Stock

Sprechstunden: Montag, Donnerstag u. Samstag, von 3—5 nachm.

## DRUCKSACHEN

für Industrien, Handel und Gewerbe  
VEREINSBUCHDRUCKEREI „CELEJA“